



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Gubernatis, Angelo De: Italienische Briefe. IV. : Neueste italienische  
Schriften über Petrarca.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

die Vorderseite des östlichen Mittelpavillons, die Rückseite des nordwestlichen Eckpavillons mit dem berühmten oder berüchtigten „Nymphenbade“, die Totalansicht dieses Nymphenbades und endlich den Grottenaal im südwestlichen Eckpavillon mit den ehemaligen spielenden Wassern. Neun Tafeln endlich, lauter höchst gelungene Aufnahmen von prachtvoller Wirkung, sind nach der Natur gemacht; es sind dies eine perspectivische Ansicht der Westseite nach dem Zwingerreiche zu, eine von der Südseite mit dem Hauptportal, dem in Dresdner Volksmunde sogenannten „Nieschläschchen“, sodann dieses Hauptportal selbst, je zwei Ansichten vom westlichen Mittel- und vom nordwestlichen Eckpavillon, eine der Cascaden von der Südseite und endlich das Innere vom Obergeschoß des südwestlichen Eckpavillons, der sogenannte „Mathematische Salon“. Letzteres ist die einzige Innenansicht, die gegeben werden konnte, weil nur sie in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit noch erhalten ist.

Der Zwingerpublication hat Professor Hettner einen Text beigegeben, der eine altentworfene Geschichte und eine geist- und lebensvolle Charakteristik des wunderbaren Bauwerkes enthält. Zum Berliner Schlosse ist aus der Feder Dohme's, des kaiserlichen Bibliothekars, zur Münchner Residenz aus der Professor Kuhn's ein geschichtlicher und erläuternder Text in Aussicht gestellt.

So mögen denn diese drei Werke der Theilnahme des kunstsinigen Publicums aufs wärmste empfohlen sein. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo ein begütertes deutsches Haus es nicht mehr für seiner würdig halten wird, „Prachtwerke“, wie die im Eingange dieses Aufsatzes geschilderten, in seinen Gesellschaftsräumen aufzulegen und dadurch einer prätentiosen Aferkünst Vorschub zu leisten, sondern durch thatkräftige Förderung einer echten und wahrhaften Kunst sich selber wieder ehren wird. \* \* \*

## Italienische Briefe.

### IV.

#### Neueste italienische Schriften über Petrarca.

Aus der vortrefflichen und sympathischen Arbeit Ludwig Geiger's habe ich mit Freuden gesehen, daß Deutschland an unseren Festen zu Ehren Petrarca's Theil genommen hat, und ich glaube daher, den Wünschen der Leser der Grenzboten entgegenzukommen, wenn ich einige Nachrichten über die neuesten italienischen Publicationen gebe, welche seit dem Buche Geiger's erschienen sind. Ich habe noch nicht Kenntniß nehmen können von der durch Professor Corradini zu Padua besorgten neuen Ausgabe der „Africa“, auch nicht von der — übrigens, wie man sagt, ziemlich mittelmäßigen — Ueber-

setzung des verstorbenen Dr. Palefa; ebensowenig von den Vorträgen, welche Professor Meardi zu Padua und Professor Carducci zu Arqua — letztere lobt man sehr — gehalten haben; von der anthropologischen Abhandlung des Professor Canestrini über den Schädel und das Skelett Petrarca's; von den „Cenni storici sui rapporti fra il Petrarca, i Principi Carraresi, Padova et Arqua“, welche auf Kosten der Stadt bei Gelegenheit der Feier erschienen; von den angeblichen noch nicht veröffentlichten Sonnetten und den noch nicht veröffentlichten Reimen, welche Petrarca zugesprochen werden, und welche Professor Ferrato und Domenico Carbone in Padua und Turin jetzt herausgegeben haben. Und doch habe ich — eine wahre Sintfluth von Gelegenheitsgedichten zu Ehren Petrarca's außer Acht lassend, mit welcher uns der vergangene Monat überschüttete — noch ein Duzend neue Publicationen über Petrarca auf meinem Tische liegen, die, wenn auch verschieden im Werth, sämmtlich von Interesse sind. Ich werde von diesen nur vier besprechen, die mir von besonderer Wichtigkeit zu sein scheinen, das sind: 1) *Scritti inediti di Francesco Petrarca, pubblicati ed illustrati da Attilio Hortis*; Trieste, tip. del Lloyd austro ungarico, 2) *Petrarca a Milano, studi storici di Carlo Romussi*, Milano, Istituto tipografico; 92 Seiten; 3) *In occasione del quinto centenario del Petrarca per l'ab. prof. Gius. Rizzini*; Milano, fratelli Treves; 4) *I trionfi di Francesco Petrarca corretti nel testo e riordinati con le varie lezioni delgi autografi e di XXX. manoscritti per cura di Cristoforo Pasqualigo con appendice di varie lezioni al Canzoniera*; Venezia, tip. Grimaldo. — Die erste dieser Publicationen ist die hervorragendste von allen, und erhielt in Avignon eine silberne Preismedaille. Herr Hortis aus Triest ist ein junger Mann von 25 Jahren, Sohn des ersten Advocaten in Triest. Er hat sich den Studien gewidmet, und versuchte, dem Vorgange seines Mitbürgers Domenico Rosselli folgend, der sich durch die Veröffentlichung der kleineren Gedichte Petrarca's um dessen Ruhm so verdient gemacht hat, die Arbeiten dieses zu vervollständigen. Domenico Rosselli war ein großer Sammler von Büchern und Manuscripten, welche sich auf Petrarca beziehen, und seine Petrarca-Bibliothek ist jetzt einer der schönsten Schätze Triests. Ebenso ist der junge Hortis ein leidenschaftlicher Sammler, und besitzt, Dank einem ansehnlichen Vermögen, eine Privatbibliothek von mehr als 12,000 Bänden, welche wohl einmal die Triester Stadtbibliothek bereichern wird, zu deren Director Hortis berufen worden ist. Dieser junge Gelehrte verdient alle Achtung und Anerkennung in der Gelehrtenwelt. Seine „Scritti inediti“ bekunden einen sorgfältigen, beharrlichen Forscher und einen tüchtigen und umsichtigen Kritiker. Mit einer bei Anfängern seltenen Bescheidenheit schien er hinter dem Namen seines geliebten Petrarca ganz verschwinden zu wollen. Und doch nehmen die Scritti

inediti nicht mehr als 60 Seiten des schönen Bandes ein; alles Uebrige ist das Werk des jungen Gelehrten und Kritikers, und gereicht ihm zum Ruhme. Die von Hortis neuentdeckten Schriften Petrarca's sind folgende: 1) Die lateinische Anrede, welche er an dem Tage seiner Krönung in Rom gehalten hat; es ist ein scholastischer Discurs in schlechtem Latein, welcher den Vers Virgil's expliciren will

Sed me Parnassi deserta per ardua dulcis  
Raptat amor.

Petrarca sagt hier, daß die Liebe ihn getrieben habe um den Lorber zu werben, und er beschließt damit, daß er bittet, man möge ihm denselben verleihen theils um dieser Bitte willen, theils auf das formelle Ersuchen hin, welches der König Robert von Neapel gestellt hatte. Die Anrede beginnt mit einer Anrufung an die heilige Jungfrau. 2) Die lateinische Anrede, welche Petrarca an den Senat von Venedig hielt, um ihn zum Frieden mit Genua zu bewegen. Wenn auch von etwas sehr oratorischem Eindruck hat die Rede doch manche schön empfundene Stelle. 3) Die Rede, welche Petrarca vor dem Volke von Mailand bei dem Tode Johann Visconti's hielt, um dem Todten ein Eulogium darzubringen und seine Nachfolger zu empfehlen; es ist dies die Rede, welche von den Astrologen unterbrochen wurde. 4) Die lateinische Rede, welche Petrarca zu Novare hielt, als diese Stadt wieder in die Gewalt Galeaz Visconti's fiel, und welche dem Volke Unterwerfung anrieth und den Pardon des Fürsten versprach. 5) Die Argumente, welche Petrarca selbst zu seinen lateinischen Eklogen schrieb, deren allegorischer Sinn die Interpretation schwierig machte. 6) Die lateinischen Gebete, welche Petrarca täglich zu beten pflegte, gegen die Stürme zu Wasser und zu Lande, da er sie besonders fürchtete. Alle diese noch nicht abgedruckten Schriften Petrarca's tragen natürlich nichts zur Vermehrung seines literarischen Ruhmes bei, sie könnten eher diesem nachtheilig sein, wenn wir annehmen, wir besäßen nichts von ihm als „Afrika“ und das „Canzoniere“ aber sie haben doch großen Werth für die Biographie Petrarca's, wie es auch Hortis selbst in seinem ausführlichen kritischen Commentar dargethan hat. Der Commentar ist in sieben Kapitel getheilt, deren Inhalt der folgende ist: Die Krönung Petrarca's. — Petrarca und die Visconti. — Petrarca und die Kriege zwischen Genua und Venedig. — Petrarca an dem Hofe von Galeaz Visconti. — Petrarca am französischen Hofe. — Die Eklogen Petrarca's. — Das religiöse Leben Petrarca's. Hortis hat die Thatfachen sorgfältig zusammengestellt, und erörtert sie ruhig und unparteiisch. Wüßte man nicht, daß er ein junger Mann ist, man würde ihn nach seinem Buche für einen alten geübten Gelehrten halten. Ich spreche jedoch nicht weiter darüber, denn ich nehme an, daß sein Buch jetzt bereits in den Händen aller derer ist, welche sich ernstlich mit unserer Literaturgeschichte befassen.

Ein mehr locales Interesse hat das kleine Buch von Romussi über den Aufenthalt Petrarca's in Mailand. Romussi ist der Verfasser eines Buches, welches „Milano nei suoi monumenti“ betitelt ist und den Preis der italienischen pädagogischen Gesellschaft davongetragen hat. Dies zeigt zur Genüge, daß er die Topographie Mailands genau kennt, und daß niemand besser als er, nachdem er die Beziehungen Petrarca's und der Visconti genau studirt hatte, uns Aufschlüsse über die Lage von Petrarca's Haus in Mailand hätte geben können, und ebenso über sein Landhaus, welches er in Erinnerung an die Villa Scipio's sein Linternum nannte und wohin er sich 1350 zurückzog, um sich seinen Studien besser widmen zu können. Es ist nichts interessanter im Leben Petrarca's als diese Zeiten der Zurückgezogenheit; der thätige, aufgeregte, leidenschaftliche und unternehmende Mann fühlte von Zeit zu Zeit das Bedürfniß sich zu sammeln, vergessen zu sein und sich selbst zu vergessen in tiefer Einsamkeit. Er hat mehr als einmal daran gedacht, Mönch zu werden und in ein Kloster zu gehen, und ein solcher Drang ist ganz erklärlich; der Kämpfer sehnt sich wohl manchmal nach einem Augenblick Ruhe, fern vom Geräse des Schlachtfeldes, und Petrarca ist ein mächtiger Kämpfer gewesen, und wenn er sich erschöpft fühlte, suchte er sich einen Zufluchtsort fern von der Welt. So floh er von dem lärmenden Hofe von Avignon in die Stille der Bauclose, so verließ er den glänzenden Hof der Visconti, um sich in sein Linternum einzuschließen, beim Kloster San Simpliciano, und so flüchtete er aus dem stürmischen Leben und den Kämpfen, welche er zu Venedig auszuhalten hatte, als er sich nach Arquà zurückzog, welches sein Grab werden sollte. Wenn auch das Buch Romussi's nichts Neues für die Geschichte der Visconti und Petrarca's bringt, so ist es doch dadurch interessant, daß es uns hilft, den rechten Platz wieder zu finden, wo sein Linternum stand, Garignano, nahe bei der Chartreuse, während die mailänder Führer bisher meist die Fremden nach einer ganz andern Richtung sandten, als wo es sich wirklich befindet, nämlich nach dem „Cascina interna“ benannten Orte vor der Porta Magenta, welche gar nichts mit dem Linternum Petrarca's zu thun hat, aus dem l'interna mag man lintera gemacht, und es dann durch den Gleichklang verführt mit dem Linternum Petrarca's vermengt haben. Aber wir wissen ja, daß Petrarca seinem Zufluchtsort den Namen nicht wegen eines Gleichklangs dieser Worte gegeben hatte, sondern in Erinnerung an die Villa des Urbildes seines Heldengedichtes, der Africa. Romussi schließt seine Abhandlung folgendermaßen: „denjenigen, welche Gewicht auf Uebersetzungen legen, fügen wir noch hinzu, daß während der langen Nachforschungen, welche wir in Garignano machten, man uns sagte, an der Grenze des Parks der Chartreuse, hinter der Kirche, befinde sich das kleine Haus, von

welchem die Bauern behaupten, es habe hier Petrarca gewohnt, wenn er kam, um seine Andachten zu verrichten."

Das kleine Buch Professor Rizzini's theilt uns gleichfalls nichts Neues über die Biographie Petrarca's mit, aber es ist ein recht gutes populäres Resumé alles dessen, was man bisher in Italien über Petrarca geschrieben hat, und außerdem ist das Kapitel des von Priesterhand geschriebenen Buches, welches die Liebe Laura's und Petrarca's behandelt, nicht uninteressant, da der Verfasser bei dieser mit einem besonderen Behagen verweilt, welches bei einem Priester fast seltsam erscheinen könnte. Der Verfasser scheint zuzugeben, daß Laura dem Poeten geneigt gewesen sei, aber daß sie durch strenge Ueberwachung genöthigt gewesen sei, sich größere Reserve aufzuerlegen. Aber wo bliebe dann die berühmte Keuschheit Laura's? Wenn sie in der Intention gesündigt hätte, und nur mangelnde Gelegenheit ihr jene ehrenvolle Bezeichnung des Dichters „rigorose misura“ verschafft und sie gehindert hätte, sich seiner Liebe hinzugeben, würde sie der Abbé Rizzini absolviren können? Auf alle Fälle stellt er Laura als eine Coquette dar: „Laura, die ihn liebte, obgleich sie darauf bedacht war ihn hierüber immer noch etwas in Zweifel zu halten, ließ sich doch vor ihm sehen, und wandte ihm gegenüber jene kleinen Künste an, welche ein ganz eigenes Geheimniß und eine besondere Gabe des schönen Geschlechtes sind; Künste, welche, ohne die Leidenschaft zu einem verwegenen Hervorbrechen zu ermuthigen, wunderbar dazu dienen, sie wach zu halten und zu erregen.“ Man braucht denen nicht zu glauben, welche eine Heilige aus Laura machen möchten; aber ich glaube, daß der Abbé Rizzini sie uns zum Sündigen zu bereit darstellt, als daß ein leidenschaftlicher Liebhaber, wie Petrarca, ihren Coquetterien hätte widerstehen können, und es nicht benutzt hätte, wenn Laura ihr Spiel soweit trieb.

Während die Meisten, welche die letzte Zeit über Petrarca geschrieben haben, sich mit seiner Biographie beschäftigten, hat sich Herr Pasqualigo einer Arbeit unterzogen, die für ihn schwieriger und mühseliger war, und für uns weniger anziehend, aber nicht weniger nützlich, indem er sich an die Revision des Textes der *Trionfi* machte und ihn in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herstellte, unter Hinzufügung aller wichtigen *lectiones variae*, welche er in den 30 von ihm gesammelten Manuscripten und in dem Autograph Fragment der Bibliothek des Vatikans (codex 3196, der mit allen Verbesserungen und Noten, die Petrarca selbst auf den Rand gemacht hat, zuerst 1642 zu Rom von Federico Ubal dini herausgegeben wurde, dann wieder von Muratori in der Modenesischen Ausgabe von 1711) vorzufinden vermochte. Dieser schätzenswerthen kritischen Ausgabe der *Trionfi*, welche uns die Sorgfalt Petrarca's, mit welcher er seine Verse schloß, erkennen läßt, fügte Pasqualigo vier fast unbekannte Sonnette Petrarca's bei, welche zum erstenmal 1852 von Agostino Sagredo veröffentlicht wurden. Ich gebe zum Schluß das dritte derselben:

Solo soletto, ma non di pensieri,  
 Vo misurando spesso la campagna,  
 E veggio i prati, i boschi e la montagna,  
 D'erbe e di fior vestito ogni sentieri  
 Odo uccelli cantar si volentieri  
 Per la dolce stagion che li accompagna;  
 Tutti animali all' amorosa ragna  
 Se invescan, vaghi, mansueti e feri.  
 E, solo, Amor a lagrimar m'invita,  
 Privo del lume di quegli occhi belli,

Che tenean ver di me 'l dolce dislo  
 Membrando il viso e gli alti e i d'or cappelli.  
 Ma, per me, lasso, e' la stagion fuggita,  
 Che' fortuna ni asconde il destin mio.

Angelo de Gubernatis.

## Kleine Besprechungen.

Politische Geschichte der Gegenwart von Wilhelm Müller. Siebenter Band. Das Jahr 1873. Berlin, Julius Springer. — Wir haben uns bereits wiederholt dahin geäußert, daß die politische Geschichte der Gegenwart von Professor Wilhelm Müller in Tübingen unter gleichartigen Unternehmungen einen besonders hervorragenden Platz verdient. Seit dem sechsten Bändchen (über das Jahr 1872) ist die Brauchbarkeit dieser Arbeit bedeutend erhöht durch Beifügung einer synchronistischen Tabelle, die in sehr anschaulicher Weise aufzeigt, was an den einzelnen Tagen und Monaten des Jahres in allen Ländern geschehen ist, und durch die Zufügung eines alphabetischen Verzeichnisses der hervorragendsten Personen, die in dem betreffenden Jahr politisch hervorgetreten sind. Außerdem ist die Chronik der Ereignisse des letzten Jahres, wie in den früheren Jahrgängen, zu Anfang des Bandes auch nach Ländern in Tagen und Monaten übersichtlich gegeben. Der siebente Band über das vergangene Jahr aber ist namentlich ausgezeichnet durch die Zusammenfassung interessanter Thatsachen und Zustände aus Ländern, die in früheren Jahrgängen nicht eingehender berücksichtigt wurden. Das gilt namentlich von der Darstellung der verschiedenen Phasen der spanischen Republik, bei deren Schilderung der Verfasser sich ernstlich angelegen sein läßt, uns die „einzelnen Stappen dieser in ihrer raschen Aufeinanderfolge fast unverständlichen“ Peripetien klar zu machen, und seine von föderativen Anschauungen etwa noch besessenen süddeutschen Landsleute — unter den socialdemokratischen Föderalisten Norddeutschlands dürfte er wenig Leser haben — mit nachdrücklichem Grauen vor diesem föderalistischen Musterstaate zu erfüllen. Während die Darstellung dieser Ereignisse und Zustände uns namentlich in diesem Augenblicke, wo das deutsche Reich die Anerkennung Spaniens bei der Mehrzahl der europäischen Mächte aus politischen Gründen durchgesetzt hat, besonders willkommen ist, so ist doch andererseits selten so deutlich wie an den Schicksalen dieses Landes im vergangenen Jahre zu ersehen, wie wenig die zufällige Linie, die ein Kalenderjahr über den laufenden Strom der Weltgeschichte hinüberzieht, den Historiker berechtigt, dieses einzelne Jahr zum Gegenstande besonderer Darstellung zu machen. Vielfach werden dadurch die Ereignisse selbst — wie z. B. das Urtheil des Verfassers über die Einmischung des Kapitan Werner in die spanischen Händel — durchaus in eine schiefe Stellung gerückt, da unentwickelte Dinge in weissagendem Tone als vollendet behandelt sein möchten. Der Journalist, der zu seiner raschen Orientirung solche Werke freudig begrüßt, wird diesem Bedenken vielleicht erst nächstes Jahr zustimmen. Dem Historiker von W. Müller's Bedeutung und Streben ist es schon jetzt nicht verborgen. Aber freilich das ist zu seinen Gunsten zu sagen: man kann die Zeitgeschichte überhaupt nicht schreiben ehe sie in ihren einzelnen Kanälen abgelaufen ist, und wer sie im Laufe kennen lernen will, muß sie unvollendet hinnehmen. Die Leitung eines so umsichtigen Führers kann dabei nur willkommen sein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.